



# Eine „richtige“ Stöberjagd

Betrachtungen eines passionierten Wachtelhund-Führers

Der Autor, Vorsitzender des Deutschen Wachtelhund-Verells, nach erfolgreicher Stöberjagd.

**W**ir wären etwas spät dran, in einer Viertelstunde sollten die Hunde geschnallt werden. Der Revierleiter wies mich kurz ein, und natürlich begleitete mich Heidjer, mein brauner Wachtelrüde. Auf mehr als 800 Hektar waren Schützen verteilt. Rund 20 Hunde – Deutsche Wachtelhunde und Teckel – sollten Rotwild, Sauen, Rehwild und Fuchs vor die Schützen bringen.

Der Erfolg solcher großflächig konzipierten Jagden hängt von der Platzierung der Schützen sowie der richtig bemessenen Zahl von Hunden mit entsprechenden Eigenschaften und Fähigkeiten ab. Der Druck muss so dosiert werden, dass das Wild den Schützen relativ langsam kommt und sowohl sauber angesprochen als auch erlegt werden kann. Ein Qualitätsmerkmal einer gut organisierten Stöberjagd ist das Verhältnis der abgegebenen Schüsse zur Strecke. Steigt dieses Verhältnis wesentlich über 2 : 1, muss man sich über Verbesserungsmöglichkeiten Gedanken machen.

Als wir in dem riesigen Kieferndickungskomplex, der nach den verheerenden Waldbränden 1975 in der Südheide entstanden ist, in eine Schneise

einbiegen, stehen auf 80 Meter zwei Stück Kahlwild, die uns sofort weghaben und in die Dickung abspringen. Zügig erreichen wir die frei stehende, niedrige Leiter, von der man die gesamte, zirka 15 Meter breite Schneise und mehrere „Krähenfüße“ gut einsehen kann.

## Gute Stöberarbeit

Zur vereinbarten Zeit schnalle ich meinen Rüden, der viel Jagderfahrung besitzt. Er beginnt seine Arbeit in dem ihm eigenen Stil, schlägt seine Bögen immer größer, die eine oder andere Schneise querend, bis plötzlich sein Laut erklingt. Kurz darauf wechseln weit vor dem laut jagenden Hund drei Stück Rotwild auf weite Entfernung über die Schneise, erscheinen auf dem rechten „Krähenfuß“ und verhoffen dort. Als der Laut des jagenden Hundes sich nähert, tauchen sie ohne Hast wieder in das Kiefernmeer ein. Dieses Spiel geht noch eine geraume Zeit hin und her, das Wild tritt immer gemächlich aus, wirkt nicht gehetzt. Weiter entfernt ist Hundelaut zu hören, und wiederholt fallen Schüsse. Inzwischen ist mehr als eine halbe Stunde vergangen. Da nähert sich Heidjers Laut mei-

ner Leiter. Tier und Kalb trollen auf einem „Krähenfuß“ bis auf Schussentfernung heran und verhoffen. Das Kalb liegt im Knall. Der Rüde nimmt es kurz in Besitz, scheint sich zu besinnen, dass da ja noch ein Stück sein muss, und setzt seine Stöberarbeit fort. Kurz darauf erklingt erneut sein Laut. Die Jagd geht in der Dickung an mir vorüber, ich wende mich auf der bequemen Leiter nach rückwärts – da steht das Tier plötzlich auf der Schneise. Ins Ziel gegangen und 'raus ist der Schuss. Schon schlagen die Kiefernzweige hinter dem Stück zusammen. Kurz darauf quert der laut jagende Rüde am Anschluss die Schneise, und schon verkündet sein von Fährten- in Standlaut wechselnder Hals, dass er am Stück ist. Als er kurz darauf zu meinem Stand kommt, habe ich die Gewissheit, dass das Stück liegt.

## Auf Sauen

Es geht auf Schwarzwild, Rehwild und Fuchs. Kurz vor Weihnachten bejagen wir den 400 Hektar umfassenden Waldteil einer Gutsjagd. Wir, das sind 35 Schützen und drei Hundeführer mit je zwei Deutschen Wachtelhunden. In der Nähe einer wenig befahrenen Straße übernehmen zwei Treiber die Beunruhigung der Einstände, um das Risiko für Hunde und Autofahrer zu minimieren. Ob man einzelne



Treiber einsetzt, mag von Fall zu Fall entschieden werden. Meist ist es nicht notwendig, ihr Einsatz ist ein zusätzliches Sicherheitsrisiko, und die Schützen sind sehr viel stärker eingeschränkt.

Ich besetze meinen für solche Jagden idealen Ansitzbock vor 1,50 Meter Höhe. Er verschafft den nötigen Einblick in niedrigen Bewuchs und sorgt für Kugelfang. Neben dem bewährten Heidjer ist heute Troll, ein drei Jahre alter brauner DW Rüde, mit von der Partie. Seine ausgeprägte Wildschärfe und seine Vorliebe für Sauen haben ihm schon einige Schmissse eingebracht. Besonders zu Stöberarbeit an Sauen ist er bei vielen Jagdleitern gefragt. Ich schnalle Troll, während sein Zwingergefährte gespannt aber ruhig am Stand liegt. Grundsätzlich wird bei mir der jüngere Hund vor dem älteren geschnallt. So kann er nicht an

Zwingergefährten kleben, sondern lernt, selbstständig zu stöbern und allein zu jagen.

Es wird Zeit, auch Heidjer zu schnallen. Er taucht im Jungwuchs unter. Nach einigen Minuten ertönt von dort giftiger Laut, der sich mir nähert. Heidjers Stimme – an Sauen eine ganz spezielle Tonlage – lässt keinen Zweifel daran, welches Wild er gefunden hat. Da kommt auch schon ein einzelner Frischling am Rand des Bestands, etwa 20 Meter dahinter der Hund. Ziel aufnehmen im auf „Zweifach“ einge-

Frischling; beinahe auf dem gleichen Wechsel wie sein Gefährte, fasst auch ihn die Kugel, etwas weit hinten. Er liegt, schlegelt heftig und versucht, wieder auf die Läufe zu kommen. Aber Troll packt ihn sofort und bindet ihn.

## Den Hunden helfen

Nun kann selbst ein wildscharfer Gebrauchshund von der Größe eines DW eine Sau nicht mal eben abtun. Es war vom Jagdleiter angesagt worden, dass die Hundeführer in solchen Situationen – mit entsprechender Warnkleidung und sich laut bemerkbar machend – den Hunden helfen dürften. Also runter vom Sitz, Knicker griffbereit, hin zur Sau und diese abgefangen. Es fallen reichlich Schüsse, hier und da Geläut. Irgendwann weiter weg vor mir Standlaut, vermischt mit dem Klagen einer Sau. Kein Zweifel, dass Hunde an einer kranken Sau sind. Also wieder Warnweste an, Gewehr und Knicker griffbereit und mit „Hopp, hopp!“ ran an den

Standlaut. Troll und sein Bruder Titus halten einen Überläufer mit Schuss durchs kleine Gescheide. Beide Hunde halten eisern, sodass ich ohne Gefahr dem Leiden ein Ende machen kann. Mit einiger Mühe ziehe ich den Überläufer zum nächsten Weg und gehe zurück zu meinem Stand. Kurz darauf kommt Heidjer sichtlich erschöpft und müde zum Stand zurück, wird mit dem dafür mitgeführten Handtuch trocken gerieben, angeleint und erhält sein wohlverdientes Hundebrot.

Etwa 20 Minuten vor Ende der Jagd wird Troll geradeaus vor mir etwas stöckerig laut. Ich vermute einen Hasen oder ein Reh. Doch der Laut wird flüchtiger, kommt im großen Bogen rechts zurück bis in den hinter mir liegenden, teilweise bis 40 Meter einsehbaren Fichtenbestand. Längst habe ich mich nach dort gewendet. Urplötz-

lich steht auf einer Rückegasse eine nicht sehr starke, pechschwarze Sau, an der irgendetwas nicht zu stimmen scheint. Die Sau steht halbspitz zu mir und sichert. Vorsichtig in Anschlag gehen und der Kujel liegt im Knall – zwei Minuten vor Jagdende. Völlig ausgepumpt erscheint Troll, lässt sich neben die Sau fallen. Der zirka 45 Kilogramm schwere Überläufer hatte einen Hinterlaufschuss ohne Knochenverletzung. Ich freue mich mit meinem Hund. Auch das Gesamtergebnis kann sich sehen lassen: 17 Sauen, 20 Rehe und vier Füchse. Der Jagdherr ist hochzufrieden. Einige kranke Stück kommen bei dieser Jagdart durch die frei arbeitenden Hunde zur Strecke. Die verbleibenden Nachsuchen erfordern dann allerdings wegen der vielen Verleitungen das ganze Können der Gespanne.

## Grundbedingungen

Einige Voraussetzungen für erfolgreiche Stöberjagden wurden bereits aufgezeigt. Es müssen aber auch geeignete Revierverhältnisse gegeben sein. Dazu gehört unbedingt, wenn nicht von vornherein geklärt, eine Absprache mit Reviernachbarn, damit im Falle überjagender Hunde keine Rechtsstreitigkeiten entstehen. Sie schaden dem Ansehen der Jäger und insbesondere auch dieser – richtig betrieben – sehr effizienten Jagdart. Dass nur qualifizierte Hunde, die entsprechend geprüft den gesetzlichen Anforderungen genügen, bei solchen Jagden zum Einsatz kommen, sollte jeder Führer garantieren. Im Zweifelsfall ist es jedoch Sache des Jagdleiters, diese Selbstverständlichkeit zu überprüfen. Natürlich müssen Hunde, die im Wald eingesetzt werden, sicher spurbeziehungsweise führtenlaut jagen. Auch der eine oder andere Junghund muss auf solchen Jagden Gelegenheit erhalten, Erfahrung zu sammeln. Wesentliches Merkmal einer Stöberjagd

sind einzeln vom Stand geschnallte, selbstständig jagende Hunde. Es kommen keine Meuten zum Einsatz. Daraus folgt, dass die eingesetzten Hunde das selbstständige Stöbern sprich Finden und Jagen lernen müssen.

Um diese für einen Stöberhund besonders wichtige Eigenschaft zu fördern, muss er, bevor er regelmäßig auf Gesellschaftsjagden mitmisch, allein jagen lernen, und, ebenso wichtig, sicher zum Ausgangspunkt zurückkommen.

## Wesensfest

Wer seinen jungen Hund immer nur gemeinsam mit dem älteren Zwingergegnossen schnallt, wird dieses Ziel nie erreichen. Er wird immer ein Gespann haben, oder, wenn der ältere Anführer nicht dabei ist, einen unselbstständigen, ratlosen Hund.

Unabdingbar ist, dass die eingesetzten Stöberhunde so viel Wildschärfe besitzen, dass sie ein Reh abtun und größeres Wild, was nicht abgetan werden kann, halten oder zumindest so stellen, dass es sicher zur Strecke gebracht werden kann. Hunde ohne diese Eigenschaften gehören nicht in den Jagdbetrieb, schon gar nicht auf eine Schalenwilddruckjagd, denn mit ihnen kann nicht tierschutzgerecht gejagt werden. Nach meiner Erfahrung ist die richtige durchgeführte Stöberjagd sowohl effektiv als auch erlebnisreiches Waldwerk. Sie ist für mich fester Bestandteil des jagdlichen Lebens.

Hans-Henrich Herms



stellten Drückjagdglas, mit-schwingen – und der Frischling rolliert. Der Rüde beutelt und schüttelt den Kujel geläutend, es ist ja seine Beute, besinnt sich kurz und ist auch schon wieder weg.

Nach der Jagd mokieren sich manchmal Schützen, meist selbst keine Rüdemänner, darüber, dass Hunde sich ausgiebig am Stück zu schaffen gemacht haben. Natürlich ist Anschneiden unerwünschtes Verhalten. Oft kann man es aber wirksam verhindern, wenn man den Übeltäter energisch anschreit. Bei der Beurteilung dieses nach unseren Maßstäben falschen Verhaltens des Hundes sollten wir uns aber immer darüber im Klaren sein, dass der Hund nicht jagt, um uns einen Gefallen zu tun, sondern seinem Beutetrieb folgt. Minuten später erklingt links in der Dichtung Trolls giftiger Hals. Wieder ein einzelner

